

KULTUR



«Wenn man mich online mobbt, werde ich auch nicht schneller fertig.»

Popsängerin **Sky Ferreira (23)** ist mit ihrem neuen Album in Verzug – ihre Fans im Internet geben sich alles andere als geduldig.

Die Rache der Entmachteten

Literatur 2031: Frauen sind am Ruder, Stürme toben und die Welt geht bald unter. Karen Duves Buch «Macht» regt auf

VON TINA UHLMANN

Nein, es ist nicht die blutjunge Natascha Kampusch, die hier im Kellerverlies mit einem Halseisen an die Wand gekettet schmort. Es ist Dr. Christine Semmelrogge, Ministerin für Umwelt, Naturschutz, Kraftwerkstilllegung und Atommüllentsorgung; eine starke Frau in den besten Jahren, Mutter zweier Kinder, Gemahlin von Sebastian Bürger. Dieser Sebastian, untergeordneter Sachbearbeiter für ökologische Fragen, hält sie im Keller fest und erniedrigt sie auf alle erdenklichen Arten. Noch etwa fünf Jahre rechnet man bis zum totalen Ökokollaps, sprich: Weltuntergang. Last minute also für die entmachteten Männer, das wider die Naturgesetze erstarkte Weib ein letztes Mal zu unterwerfen.

Alles beim Alten also in dieser neuen Variation des Geschlechterkampfes? Prinzipiell schon – und das ist die grosse Enttäuschung an Karen Duves Roman «Macht». Graduell gibt es 2031 aber kleine Unterschiede zu dem, was man heute schon kennt – und diese hat die Autorin in ihrer Dystopie realitätsnah ausgestaltet. So sind die Figuren jung, schön und leistungsstark, weil sie Ephebo nehmen. Dieses Medikament versetzt sie in ein individuell wählbares Alter zurück. Der Haken: Das Krebsrisiko steigt analog zur Dosierung markant an. Egal, lange leben sie ohnehin nicht mehr: Es ist unerträglich heiss und immer heftigere Stürme reissen die Solarzellen von den Dächern.

Juveniles Klassentreffen

Das stürmische Klassentreffen, an dem Sebastian teilnimmt, ist denn auch eines der Highlights in dieser Satire. Da schlagen die jugendlichen Alten wieder mal über die Stränge, obwohl man für Fleisch – wie für Benzin – mit streng rationierten CO₂-Punkten bezahlen muss. Sie stopfen sich mit aussterbendem Fisch und einer ganzen Sau vom Spieß voll, wie früher, als sie noch «Echt-Junge» waren. Dabei verliebt sich Sebastian, der einst gegen das Abschlagen der Wale mit Greenpeace die Meere befuhr, erneut in seinen Jugendschwarm Elli. Mit ihr ist er noch immer der Held im Kampf für den Planeten. Elli hat ja nicht mitbekommen, was aus ihm geworden ist, und findet ihn süß.

«Es war süß, auf der Seite der Täter zu sein», fand einst die Heldin in Ulla Hahns Roman «Ein Mann im Haus» (erschienen 1991). Das Buch wurde damals so kontrovers diskutiert wie jetzt Karen Duves «Macht».



Karen Duve polarisiert mit ihrem Roman «Macht» das deutsche Feuilleton.

URBAN ZINTEL

Ulla Hahn liess eine Goldschmiedin ihren feigen Geliebten in goldene Fesseln legen und wochenlang quälen. Allerdings tat die Frau dies weit raffinierter und genüsslicher, als Sebastian Christine quält. Doch Karen Duve tut gut daran, aus der Sicht des Mannes zu erzählen. So kann ihr Buch nicht voreilig als feministisches Pamphlet verworfen werden.

Im deutschen Feuilleton rang die Literaturkritik damit und besprach es entweder begeistert oder vernichtend. «Duve lässt das Elend leuchten», schwärmte der «Spiegel». Und «Die Zeit» konterte: «Warum «Macht» so misslungen ist, lässt sich einfach sagen: Der Ich-Erzähler ist nicht nur ein armes Würstchen, er ist vor allem ein Sadist. Wenn aber die Gegenfigur zum Staatsfemi-

Karen Duve tut gut daran, aus der Sicht des Mannes zu erzählen. So kann ihr Buch nicht voreilig als feministisches Pamphlet verworfen werden.

nismus ein psychiatrischer Fall ist, dann gibt es keine moralischen Ambivalenzen. Dann gibt es nur gut oder böse.»

Die bösen Männer

Die Bösen – auch das ist nicht besonders neu – sind in diesem Fall die Männer. Männer wie der politisch korrekte Sebastian, der plötzlich aus der Rolle fällt, aber auch flaubärtige Jungislamisten oder Halbstarke wie Ingo, früher Platzhirsch auf dem Pausenplatz, jetzt Leithammel der Männerbewegung Maskulo. Und die Frauen? Werden sie ebenso klischiert als die Guten dargestellt, die auf ewig Opfer der Bösen werden?

Christine wehrt sich vergeblich. Sebastian lässt sie im Keller angeketet seine

Lieblingskekse backen, mit geblühter Schürze. Er schlägt sie so lange, bis sie ihn nur noch «Gebietter» nennt. Er bringt ihr die «Gebrauchsstellung» bei, in der er sie am liebsten vergewaltigt. Und er will sie abmurksen, als Elli auftaucht. Doch hinter Ellis mädchenhafter Ephebo-Fassade steckt eine reife, tatkräftige und solidarische Frau, die Christine zu befreien versucht. Dass am Ende ausgerechnet Maskulo-Ingo den beiden hilft, ist wunderbar ironisch und bricht gewisse Klischees dann doch wieder auf.

Vegane Scheinheiligkeit

Karen Duves Buch «Macht» erinnert in vielem an aktuelle «Social Sci-Fi»-Serien wie «Trepalium - Stadt ohne Namen», eine deutsch-französische Koproduktion des TV-Senders arte. Auch dort herrscht Endzeitstimmung, und junge Burschen aus der verwahrlosten Zone der Arbeitslosen planen den Aufstand gegen die mächtig gewordenen Frauen der Hightechstadt. Allerdings haben Letztere die Werte der Männer bzw. deren Art, Macht auszuüben, vollständig übernommen, was bei Duve doch etwas anders ist. So werden in der feminisierten Gesellschaft, die sie skizziert, vor allem soziale Kompetenzen gefördert und belohnt.

Die vegane oder zumindest vegetarische Lebensweise ist zur Norm geworden, einerseits aus ökologischer Notwendigkeit, andererseits, weil Mitgefühl, Respekt und Wertschätzung auch Tieren entgegengebracht werden sollen – so die staatliche Ideologie. Tierische Produkte zu essen, wird als rückständig betrachtet. Umso lieber greifen «Maskulos» auf den Mythos «Mann braucht Fleisch» zurück, und zahlreiche Endzeitsekte inszenieren Tieropferungen, die ein alttestamentarisch grausamer Gott verlangt. Natürlich sind es Männer, die solches predigen. Doch Frauen machen mit. Ob Ephebo an Tieren getestet wurde? Darüber erfährt man nichts. Aber man kann sich vorstellen, wie egal das besonders jenen Damen wäre, die sich – wie Elli – auch noch operativ optimieren lassen.

Nein, dem Roman «Macht» ist nicht so leicht beizukommen. Er regt auf. Und an. Und das ist nicht das Schlechteste, was man von einem Buch sagen kann.

Karen Duve «Macht». Roman. Galiani Berlin, 413 Seiten.

Lesungen: 30. März, Literaturhaus Zürich; 31. März, Literaturhaus Basel.

Berns erste «Kunst-Superdirektorin»

Bern Die 43-jährige «deutsche Baslerin» Nina Zimmer wird die erste gemeinsame Direktorin des Kunstmuseums und des Zentrums Paul Klee.

VON SABINE ALTORFER

Es ist eine Herkules-Aufgabe, die Nina Zimmer freiwillig anpackt. Sie soll die beiden Berner Kunst-Konkurrenten zu einem Powerpaar umformen. Quasi als Kupplerin soll sie in die Praxis umsetzen, was Politik und Gremien theoretisch entworfen haben. Für die Fusion von Kunstmuseum und Zentrum Paul Klee unter einer Dachstiftung gibt es zwei Gründe: Sparen (eine Million Franken Synergieeffekt pro Jahr ist gefordert) und kulturpolitisches Harmoniebedürfnis.

Damit nicht eines der Museen – und sei es auch nur gefühlt – die Oberhand be-

kommt, wollte man keinen der bisherigen Direktoren mit der Leitung des Ganzen betrauen. Mit der Folge, dass Peter Fischer nach wenigen Jahren als Direktor des Zentrums Paul Klee auf Ende 2015 kündigte – und Kunstmuseums-Direktor Mathias Frehner sich künftig mit dem Posten als Leiter Sammlungen begnügen muss.

Kuratorin für grosse Kisten

Für die heikle, aber machtvollen Aufgaben hat die Stiftung einige Dutzend Bewerbungen erhalten. Mit Nina Zimmer setzte man auf die jüngere, aufstrebende Generation, sagte am Montag Jürg Bucher, Präsident der Dachstiftung Kunstmuseum Bern/Zentrum Paul Klee, vor den Medien.

Nina Zimmer, (43) ist promovierte Kunsthistorikerin und seit 2006 Kuratorin am Kunstmuseum Basel für Werke des 19. Jahrhunderts und klassische Moderne. Seit 2014 ist die gebürtige Deutsche Vizedirektorin. Sie hat in Basel einige der ganz gros-



«Es ist immer ein toller Moment, wenn alle aufgefordert sind zum Mitdenken.»

Nina Zimmer
Direktorin Kunstmuseum Bern und Zentrum Paul Klee

sen Kisten gestemmt: Gursky, Renoir und vor allem auch die publikumsträchtige und international beachtete Schau über Vincent van Goghs Landschaften. Die engere Zusammenarbeit von Kunstmuseum Bern und Zentrum Paul Klee sieht sie als Chance: «Es ist immer ein toller Moment, wenn alle aufgefordert sind zum Mitdenken.»

Zimmer übernimmt die künstlerische Leitung der beiden Berner Häuser auf Anfang August. Thomas Soraperra (49) vom Kunstmuseum Liechtenstein in Vaduz wird neuer kaufmännischer Leiter. Zur vierköpfigen Geschäftsleitung gehört auch der bisherige Direktor des Kunstmuseums, Mathias Frehner. Für das Facility Management zuständig wird Claudia Dähler.

Konkrete Ideen mochte Nina Zimmer noch nicht darlegen. Ihr sei wichtig, dass beide Häuser ein selbstständiges Profil hätten. Und Bern soll dank der Fusion der beiden Häuser zu einem der drei führenden Kulturplätze des Landes werden.

Ausbau Fondation Beyeler Studienauftrag an elf Architekturbüros

Für den Ausbau ihres Museums in Riehen BS hat die Fondation Beyeler einen Studienauftrag an elf Architekturbüros erteilt. Die Fondation stellte Informationen für die zweite Jahreshälfte in Aussicht – am Montag war nichts zu erfahren über den Auftragsrahmen. Unter den Teilnehmenden am Studienauftrag sind die Christian Kerez Zürich AG, Made In Architects, Kazuyo Sejima + Ruye Nishizawa /SANAA sowie das Atelier Peter Zumthor & Partner. In der Jury sitzen neben Museumsleuten und Architekten auch Vertreter von Behörden.

Die Fondation hatte vor Jahresfrist angekündigt, auf einem angrenzenden Grundstück ein neues Gebäude mit Ausstellungsräumen bauen sowie einen Park öffentlich machen zu wollen. Der Ausbau soll privat finanziert werden; feste Zusagen lagen damals schon vor für 50 Millionen Franken. (SDA)